© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dipterologische Fragmente.

Von

Dr. J. R. Schiner.

V.

Im verflossenen Frühjahre verlebte ich sechs Wochen in Triest und hatte während dieser Zeit Gelegenheit die Dipterenfauna unseres Littorales näher kennen zu lernen.

Ich will Ihnen heute Einiges über dieselbe mittheilen, beschränke mich aber, bei der speciellen Aufzählung meiner Ausbeute, nur auf jene Familien, die ich in meinen „Verzeichnissen der österreichischen Fliegen" bereits abgehandelt habe; nämlich auf die *Asilidae*, *Stratiomydae* und *Xylophagidae*.

Meine Ausflüge von Triest aus erstreckten sich in südlicher Richtung bis Capo d'Istria, in westlicher und nordwestlicher bis Monfalcone und Görz und in nordöstlicher bis zur Grotte von St. Kanzian. In der nächsten Umgebung Triests lieferten mir das prächtige Boschetto und die Ufer des Meeres mannigfaltige und reiche Ausbeute; eine eigenthümliche Fauna traf ich in dem kleinen Thale hinter S. Servolo und in dem, etwas weiter entfernten pflanzenreichen Thale von Saule. — Nicht minder interessant waren die steilen Bergabhänge gegen Prosecco zu, obwohl hier die Beschwerde des Sammelns mehr durch einzelne seltene Arten, als durch Menge von Individuen aufgewogen werden musste. Die weiteren Ausflüge ergaben sich als sehr lohnend, und ich bezeichne als ergiebige Fangplätze: die Wiesen vor Capo d'Istria, die Gebüsche an den Ufern der Recca und vor Allem — die Umgebungen von Duino. Der Reichthum an Dipteren zwischen Duino und Monfalcone gränzt geradezu ans Fabelhafte und wird selbst von dem des Neusiedlersees nicht erreicht. Besonders waren es hier die um die Reisfelder stehenden Gebüsche und die sumpfigen Wiesen links von der Strasse nach Görz, welche mir die reichste und mannigfaltigste Ausbeute lieferten.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dass sich unter den vielen um Triest gesammelten Dipteren, die ich auf circa 4500 Stücke veranschlage, auch manches Neue fand, wird nicht bezweifelt werden; — bin ich doch, meines Wissens, der erste Dipterologe, der den reichen Schätzen dieser Localitäten so recht gründlich zu Leibe gegangen ist, und ist es ja eine bekannte Thatsache, dass der Dipterologe auch in sehr fleissig durchforschten Faunengebieten immerhin noch auf einzelnes Neue und Unbeschriebene mit Sicherheit rechnen darf. Herr Dr. Egger hat in unseren Vereinsschriften bereits drei meiner Triestiner Fliegen als neu bekannt gemacht: *Zelleria longimana*, *Clista atra* und *Dexia erythraea*.

Ueber den Aufenthalt und das Vorkommen der *Zelleria longimana* *) muss ich Folgendes zur Berichtigung beifügen. Meiner Erfahrung nach ist diese interessante Art selten; ich traf sie ein einziges Mal und zwar nur an einer Stelle in etwa 20 Exemplaren, von denen ich 12 fing. Am nächsten Tage und an allen folgenden Tagen war sie dort nicht mehr zu erblicken und mein eifrigstes Nachforschen blieb auch in der nächsten und weiteren Umgebung ganz fruchtlos. Sie sass an einer beschatteten Mauer, die sich unmittelbar am Meere befand; benahm sich, wenn auch nicht sehr scheu, doch ungemein vorsichtig und flüchtete bei meiner Annäherung in die Mauerritzen und Löcher. Ich sah sie nie auf dem Meere laufen, obwohl es mir nach ihrer Tarsenbildung sehr wahrscheinlich ist, dass sie dieses könne.

Clista atra fing ich in 4 Exemplaren an Dolden. *Dexia erythraea* ist allenhalben sehr gemein, und es muss wahrlich in Verwunderung setzen, dass sie bisher nicht beachtet worden ist.

Ich berichtige hier gelegentlich auch die Angabe meines Herrn Collegen, dass ich *Nemoraea tessellans* bei Nussdorf gefangen haben sollte. Es ist diess nicht der Fall, denn alle meine Exemplare stammen vom Schneeberge und der Saualpe in Kärnthen, wo ich sie immer nur ganz nahe an der Region des Knieholzes getroffen hatte, wesshalb ich sie auch für eine Hochalpenart zu halten geneigt wäre.

Mehrere neue Triestiner Fliegen wird Löw seiner Zeit bekannt machen; zwei Arten will ich selbst weiter unten beschreiben und benennen.

Sie werden es natürlich finden, dass ich mich nach einer einzigen Frühlings-Campagne nicht für berechtigt halte, über den Charakter der Dipterenfauna unseres Littorale's ein Urtheil auszusprechen. Ich könnte diess um so weniger, da auch das sonst so reiche „Museo Civico" in Triest kein nennenswerthes Materiale an Dipteren enthält und mir daher auch keine weiteren Aufschlüsse zu geben im Stande war. Andeuten will ich aber, dass ich dort viele dalmatinische, südfranzösische und selbst einige sicilia-

*) Da der bereits für eine Tineen-Gattung verwendete Name Zellaria nicht bleiben kann, so dürfte das Thier mit Beibehaltung der Ansichten des Herrn Autors am besten *Macrotarsina Zelleri* genannt werden.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nische Arten beobachtet habe, und dass die meisten der mir aus Krain bekannten Arten auch dort anzutreffen waren.

Ich gehe nun zur speciellen Aufzählung der von mir beobachteten Asiliden und Stratiomyden über.

Von ersterer ist *Leptogaster nigricornis* Löw für unser Faunengebiet neu, da die Art bisher nur aus Sicilien bekannt war. Ich fand sie in 3 Exemplaren auf den Wiesen im Reccathale.

Dioctria oelandica L. war nur hie und da, *Dioctria longicornis* Meig. dagegen allenthalben zu treffen. Die letztere Art trieb sich im hohen Grase herum und setzte sich gerne an irgend ein dürres Aestchen oder an Grashalme.

Dasypogon teutonus. L. flog allenthalben und unter denselben Verhältnissen wie hier. Noch häufiger traf ich, an einem steinigen, grasarmen Bergabhange nächst Duino, den bei uns seltenen *Dasypogon Diadema* F. und konnte ihn hier recht genügend beobachten und einsammeln. Er setzte sich immer auf den ganz flachen Boden und vorzugsweise an Stellen nieder, wo das Gras etwas dichter stand; aufgescheucht flog er wie eine Bombe auf, und liess sich, einen Bogen beschreibend, in einer Entfernung von 15—20 Schritten wieder auf dem Boden nieder. Befand sich in der Nähe ein zweiter seiner Art, so machte er gleich Jagd auf denselben, die mir, so oft es ein ♀ war, nichts Feindseliges zu bezwecken schien. Beide flogen dann stürmend in die Luft hinaus, doch kehrte der eine oder der andere oft nach wenigen Secunden schon genau an dieselbe Stelle wieder zurück. So scheu die Art im Allgemeinen ist, so ergab es sich doch auch, dass ein oder das andere Stück nicht viel Furcht vor meinem Netze zeigte und wie spielend um dasselbe herumflog, bis ich es erhascht hatte.

Ich glaube nun mit Bestimmtheit behaupten zu können, dass *Dasypogon cylindricus* F., der von Vielen als eigene Art betrachtet wird — nur das ♀ von *Dasypogon Diadema* F. ist und dass auch *Dasypogon fasciatus* Meig. nur als eine ♀ Varietät derselben Art betrachtet werden müsse.

Die interessanteste Acquisition für unsere Fauna aus der Familie der Asiliden ist unzweifelhaft *Dasypogon fasciculatus* Löw, den ich an den Bergabhängen gegen Prosecco zu in vielen Exemplaren sammelte.

Er gehört, wie bekannt, in diejenige Hauptabtheilung der Dasypogonen, welche die Arten mit kurzem breiten Körperbau enthält, und aus welcher bisher noch keine einzige Art in unserem Faunengebiete aufgefunden worden ist. Alle bekannten Arten dieser Abtheilung gehören dem Süden und vorzugsweise dem Südosten an, und *Dasypogon (Pycnopogon) fasciculatus* Löw war bisher nur aus Albanien und Syrakus bekannt. Ihre nördliche Verbreitung bis an den Fuss der Alpen ist daher eine in geographischer Beziehung gewiss sehr interessante Thatsache.

Sie sass ausschliessend nur an Baumstämmen, die der Sonne zugekehrt waren, wobei sie den Kopf immer nach abwärts gerichtet hatte. Auch

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dadurch unterscheidet sie sich von den meisten anderen Dasypogonen der ersten Hauptabtheilung, welche theils an Blättern, im Grase, an Steinen oder am flachen Boden, theils an dürren Zweigen oder an Grasstengeln sitzen und auf Beute lauern, und wird in nähere Verwandtschaft mit den Laphrien gebracht, denen sie auch im Habitus recht sehr ähnlich sieht. In dieser Stellung wusste sie ganz geschickt ihre Ausfälle auf die vorüberfliegenden Insecten auszuführen, die sie schnell erfasste und sogleich wieder an die frühere Stelle zurückkehrte. Die Art zeigte sich überhaupt sehr munter und jagte auch mit Ihresgleichen lebhaft und spielend umher. Sie scheint bisher nicht viel von Dipterologen beunruhigt worden zu sein, wenigstens zeigte sie sich wenig furchtsam und flog, wie spielend um das verhängnissvolle Netz herum, ja setzte sich sogar öfters an dasselbe. Ich versuchte es selbst, sie mit den Fingern zu erfassen und ergötzte mich an den drolligen Manieren, mit welchen sie meinen Angriffen auswich, wobei sie die Augen immer nach meiner Hand gerichtet hatte. Kam ich zu nahe, so flog sie weg, kehrte aber sogleich wieder zurück, bis ihr endlich dieses Spiel denn doch zu gefährlich scheinen mochte und sie in einem weiten Bogen weit in die Luft hinausfuhr.

Von *Laphrien* war Nichts zu entdecken, obwohl Hr. Mann die prächtige *L. maroccana* F. vom nahen Berge „Nanos" und Hr. Frauenfeld diese Art und *Laphria aurea* F. aus Dalmatien mitgebracht hatten.

Von echten *Asilus* arten war nur *Asilus spiniger* Zeller häufig.

A. stylifer Löw sammelte ich in mehreren Exemplaren und *A. setibarbus* Löw in 3 weiblichen Exemplaren. Die letztere Art wäre neu für unser Faunengebiet; ich getraue sie mir aber nicht positiv als solche anzuführen, da — wie Sie wissen — die Determinirung einer Asilusart nach weiblichen Stücken allein, nie mit völliger Bestimmtheit erfolgen kann.

Den niedlichen *Asilus erythrurus* Meig. fing ich in beiden Geschlechtern ziemlich häufig am sogenannten Boschetto, wo er, ganz oben, des Abends an dürren Grasstengeln sass.

Von *A. germanicus* Löw erhielt ich ein einziges Stück.

Ausser diesen wenigen Arten und *Asilus rusticus* fand ich nur noch eine einzige, bei der ich aber mit der Determinirung bisher noch nicht gänzlich ins Reine gekommen bin.

Sie sehen also, meine hochgeehrten Herren, dass die Asiliden zu der Zeit, in welcher ich sammelte, hier nicht sehr artenreich vertreten waren.

Ein günstigeres Resultat kann ich bezüglich der *Stratiomyden* mittheilen.

Ich traf von diesen viele und theilweise höchst seltene Arten; die Menge der Individuen aber, die ich allenthalben, wo die Bedingungen ihres Vorkommens vorhanden waren, antraf, gränzt geradezu ans Unglaubliche.

Die Wiesen um Saule waren reich an echten Stratiomysarten, die Blüthen von *Paliurus aculeatus* Lam. strotzten von Odontomyiaarten, und um

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Duino brachte mir jeder Streifzug über das hohe Wiesengras tausende kleinerer Arten in mein Netz.

Vor allen andern gewährte mir das Auffinden von *Alliocera graeca* Saund. eine grosse Freude. Diese Art ist, trotz ihrer habituellen Aehnlichkeit mit den echten Stratiomysarten, in ihrem Betragen doch so verschieden von diesen, dass ich sie leicht und von ferne schon erkennen und unterscheiden konnte.

Ihr Vorkommen war in den weit ausgedehnten Wiesengründen um Saule oasenweise. Ich traf sie z. B. an einer gewissen, verhältnissmässig kleinen Strecke oft zu Hunderten und dann im weiten Umkreise wieder gar nicht. Auffallend war es mir, dass an einigen Stellen fast nur Männchen, an anderen wieder nur Weibchen vorhanden waren. Sie sassen alle auf den Dolden von *Daucus carota* L., erschienen aber durchaus nicht so plump und träge, wie unsere *Stratiomys Chamaeleon*, *furcata* u. s. w. Thorax und Kopf waren immer etwas aufgerichtet und der ganze Körper zum Abfluge stets bereit, was denn anfänglich auch öfters geschah, als ich wünschen mochte. In den Abendstunden zeigten sie sich etwas träger.

Ich fand sie zum erstenmale im Thale hinter S. Servolo, ganz nahe bei dem sogenannten Macello und dann wieder in den Wiesen um Saule an mehreren Stellen, die alle gegen das Meer zu gelegen waren.

Ebenda waren *Stratiomys Chamaeleon* Deg. und *Str. cenisia* Meig. zu treffen, doch nicht so zahlreich wie *Str. furcata* F.

Stratiomys Potamida Meig. fand mein Begleiter H. Gustav Ranzoni in zwei Exemplaren an blühenden Paliurussträuchern; *Stratiomys longicornis* Scop. war überall sehr gemein. In den Wiesen von Saule fand sich auch ein einziges Stück der prächtigen *Odontomyia flavissima* Rossi. Wiederholte und fleissige Durchforschung des ganzen Gebietes brachten mich lange Zeit nicht in den Besitz eines zweiten Stückes dieser ersehnten Art, bis es mir bei Gelegenheit einer, in Gesellschaft meines geehrten Freundes H. Freyer, auf den Boschetto unternommenen Excursion endlich glückte, sie, so zu sagen in ihrem Neste, in reicher Anzahl aufzufinden und zu sammeln.

Sie sass im hellen Sonnenscheine zu Hunderten auf den Dolden von *Orlaya grandiflora* und benahm sich nicht sehr scheu; — am Nachmittage desselben Tages waren an derselben Stelle nur mehr einzelne zu finden, obwohl keine Witterungsveränderung eingetreten war. Den nächsten Tag regnete es, und die folgenden Tage fand sich die Art nur mehr vereinzelt und zerstreut.

Ich beobachtete, dass sie in der Grösse sehr variabel sei und es kann diese mit 3'''—7''' angegeben werden. Auch die schwarze Hinterleibszeichnung ist sehr variabel und zeigt sich zuweilen nur als ganz schmale Rückenlinie, zuweilen nimmt sie fast die ganze Oberseite ein und lässt nur auf jeder Seite einen gelbrothen Flecken übrig; — in anderen Fällen ist an den einzelnen Abschnitten, die Rückenstrieme gegen den Seitenrand zu bänder-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

artig erweitert. Alle diese Varietäten ergaben sich unbezweifelt als ein und dieselbe Art. Eine Varietät mit ganz klaren Flügeln ist mir unter den hunderten Stücken, die ich beobachtete, nicht vorgekommen.

Ich muss hier gelegentlich einen Irrthum der Autoren berichtigen, der auch in mein „Verzeichniss" übergegangen ist. *Odontomyia flavissima* ist nicht nach Fabricius, sondern nach Rossi zu benennen. Sie ist von Rossi bereits 1790 (*Fauna etrusca* II. p. 281) gut beschrieben und (auf Taf. X. f. 5) kenntlich abgebildet worden. Fabricius nahm die Rossi'sche Art in seiner Entomol. system. IV. 265. 8. (1794) an und citirte auch die *Fauna etrusca* und Rossi als Autor.

Dass *Odontomyia infuscata* Meig. nur das ♂ dieser Art sei, bezweifle ich nunmehr nicht im geringsten.

Die höchst seltene *Odontomyia annulata* Meig. traf ich in wenigen Exemplaren im Boschetto. Sie setzte sich mit Vorliebe an die Blüthen von *Dorycnium herbaceum*.

Ich komme nun zu einigen Odontomyia-Arten, welche meine Aufmerksamkeit im vollen Masse in Anspruch nahmen und deren überaus häufiges Vorkommen mich berechtigen dürfte, über sie ein Urtheil auszusprechen.

Es sind diess alle die mit *O. hydroleon* und *O. viridula* in Verwandtschaft stehenden Arten.

Bei *Odontomyia hydroleon* L. concurriren mehrere recht schwer zu unterscheidende Arten; nämlich: *O. hydroleon* L.; *O. angulata* Panz.; *O. hydropota* Meig. und *O. hydrophila* Löw. — Von diesen wird *O. hydropota* Meig. meistens nicht für eine selbstständige Art, sondern für identisch mit *O. angulata* Panz. oder *O. felina* Panz. betrachtet. Diess veranlasste auch mich *O. hydropota* Meig. als fragliches Synonym zu diesen beiden Arten zu stellen.

Nebst diesen erwähnte Löw in seiner Monographie der Stratiomyden (Linnaea I. pag. 486) einer dem Süden angehörigen Art, die er sich vorläufig nicht als selbstständige Art zu sondern getraute, da er nur ein einzelnes von Zeller bei Syrakus gefangenes Weibchen kannte, auf die er aber andere Beobachter aufmerksam machen zu müssen glaubte.

Ich glaube nun mit Bestimmtheit diese südliche Art bei Duino gefunden zu haben, halte sie aber nicht für neu, sondern nur für identisch mit der Art, welche Meigen als *Odontomyia hydropota* beschrieben hat.

Zur Begründung meiner Ansicht muss ich Folgendes vorausschicken:

Die Unterschiede zwischen *O. hydroleon* L. und *O. angulata* Panz sind von Löw am a. O. recht scharfsinnig auseinandergesetzt worden. *O. hydroleon* L. hat in der Regel braune Fühler; das Untergesicht ist bei dem ♂ schwarz, bei dem ♀ schwarz gefleckt, die Rückenstrieme des Hinterleibes erweitert sich an den Einschnitten bindenartig, ohne den Seitenrand ganz zu erreichen.

O. angulata Panz hat in der Regel gelbe Fühler; das Untergesicht ist am Mundrande in grösserer Ausdehnung und oft ganz gelb; die

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Rückenstrieme des Hinterleibes erweitert sich an den Einschnitten nicht bindenartig und besteht aus dreieckigen Flecken, von denen die beiden ersten fast gleich gross, der über die beiden letzten Hinterleibssegmente ausgedehnte Flecken aber viel grösser als diese ist.

Diese beiden Arten sind bei uns nicht sehr selten. *O. angulata* Panz. scheint mehr in der Ebene, *O. hydroleon* L. mehr im Hochgebirge vorzukommen. Sie können mit Berücksichtigung obiger Unterschiede ziemlich leicht und sicher determinirt werden.

O. hydrophila Löw, eine südliche Art, unterscheidet sich von den beiden eben genannten durch erheblichere Grösse, durch die fast gleichbreite und ziemlich schmale Hinterleibsstrieme und durch einen sehr kurzen Fühlergriffel. Die Männchen von *O. angulata* Panz. und *O. hydrophila* Löw zeichnen sich überdiess durch einen auffallend grossen Kopf vor *O. hydroleon* L. aus.

Ich habe nun bei Duino eine, allen diesen sehr nahestehende Art in tausenden von Exemplaren beobachtet, die sich alle untereinander vollständig gleichen, durch ihre bedeutendere Grösse aber auf den ersten Blick von den Andern unterscheiden.

Hätte ich unter den überaus zahlreichen Individuen, die ich hier beobachten konnte, und welche an den blühenden Paliurusträuchern wirklich zu Tausenden vorhanden waren, auch nur ein einziges Stück getroffen, welches in der Grösse variirt hätte oder das sich als eine Uebergangsform gezeigt hätte, so würde ich die Art ohne Bedenken als eine südliche Varietät zu *O. angulata* Panz. gestellt haben, da sie von derselben, mit Ausschluss der Grösse, nur durch ganz subtile Unterschiede abweichet.

Will man nun *O. hydrophila* Löw nicht für eine solche Uebergangsform zwischen *O. angulata* P. und meiner Duiner Art betrachten, so muss consequenter Weise auch die letztere Art vorläufig als eine selbstständige Art behandelt werden, was ich auch für das gerathenste halte, weil hiedurch genauere Beobachtungen auch an anderen Orten angeregt und diese besser ausgeführt werden können.

Die subtilen Unterschiede, wodurch sich die Duiner Art von *O. angulata* Panz. unterscheidet, sind folgende: die Farbe des Untergesichts, welche bei dem ♂ vom oberen Mundrande bis zur Fühlerwurzel, beiderseits scharf begränzt, schwarz und an beiden Seiten der Mundöffnung gelbbräunlich ist, während bei *O. angulata* Panz. die gelbe Farbe, neben dem Mundrande sich mehr oder weniger nach oben zu ausbreitet, nirgends von schwarzen Parthien scharf begränzt erscheint und oft das ganze Untergesicht einnimmt; ferner die Form der Rückenstrieme auf der Oberseite des Hinterleibes, welche bei der Duiner Art ziemlich schmal ist und an welcher der zweite Flecken immer etwas kleiner als der erste und der kleinste von allen ist, und gegen die Mitte des Leibesringes am breitesten erscheint, während bei *O. angulata* Panz. der zweite Flecken eben so gross als der erste ist und am Einschnitte der Leibesringe selbst

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

am breitesten erscheint. Die Form dieses zweiten Fleckens ist daher bei der Duiner Art mehr rundlich, bei *O. angulata* mehr dreieckig. Auch die lichte Farbe des Hinterleibes ist fast bei allen Duiner Stücken ein sehr verblasstes Gelbgrün und nur in höchst seltenen Fällen so freudig grün, wie es bei *O. angulata* Panz. in der Regel der Fall ist. Ich glaube es auch nicht einem Zufalle zuschreiben zu können, dass die Schwinger meiner Art bei allen Stücken weiss, jene von *O. angulata* Panz. aber, bei allen Stücken, welche ich besitze, und selbst bei den verbleichtesten Exemplaren stets lebhaft grün gefärbt erscheinen. Von *O. hydrophila* Löw unterscheidet sich die Duiner Art durch den bei weitem längeren Fühlergriffel.

Alles Das, was ich hier zur Unterscheidung der drei Arten gesagt habe, bezieht sich auf die Männchen. Die Weibchen vermag ich ausser der Grösse kaum zu unterscheiden und glaube nur, das etwas mehr vorragende Untergesicht der Duiner Art als ein relatives Unterscheidungsmerkmal von *O. angulata* Panz. anführen zu können.

Unter den Gründen, welche mich bestimmen, für die neue Art den Meigen'schen Namen *O. hydropota* wieder einzuführen, steht in erster Reihe das Factum, dass ein Stück dieser Art in der v. Winthem'schen Sammlung als *O. hydropota* Meig. bezettelt ist.

In der Meigen'schen Beschreibung widerspricht auch Nichts meiner Ansicht geradezu, wohl aber spricht dafür die Grössenangabe, die Färbung des Untergesichts und die ausdrückliche Angabe, dass das Untergesicht in der Mitte kielförmig sei, was gerade bei meiner Art am meisten von allen der Fall ist.

Täusche ich mich bei der Anwendung des Meigen'schen Namens auf die Duiner Art, so möge derjenige meiner Herren Collegen, welcher dereinst die echte *O. hydropota* Meig. aufzufinden das Glück hat, meine Art immerhin neu benennen. Ich fände es unter den obwaltenden Umständen höchst bedenklich, bei so nahestehenden Arten, die sich möglicherweise in der Folge doch nur alle als Varietäten erweisen dürften, abermals einen neuen Namen einzuführen und hiemit neue Verwirrungen zu veranlassen.

Die mit *O. viridula* F. in naher Verwandtschaft stehenden Arten sind; *O. subvittata* Meig., *O. jejuna* Schrank und *O. interrupta* Löw.

Um meinen Ansichten Vertrauen zu verschaffen, muss ich vorausschicken, dass ich alle diese Arten in den Wiesen bei Duino und an den blühenden Paliurussträuchern, welche daselbst die Berglehne gruppenweise bedecken, in so grosser Menge traf, dass ich sie oft, nach einigen Streifzügen schon, händevoll in meinem Netze angesammelt fand.

Vorherrschend war *O. interrupta* Löw, weniger zahlreich *O. viridula* F. und ziemlich selten *O. subvittata* Meig. und *O. jejuna* Schrank.

Meine ganz entschiedene Ansicht über diese vier Arten ist nun die: dass sie alle nur als Varietäten ein und derselben Art zu betrachten seien, welcher der Name *O. viridula* F. bleiben muss.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Es gehört gewiss einiger Muth dazu, eine so schöne und ausgezeichnete Art, wie *O. interrupta* Löw in eine blosse Varietät aufgehen zu lassen, allein meine Beobachtungen haben mich gelehrt, dass die Zeichnung des Hinterleibs keinen specifischen Unterschied begründe. Es finden sich in meinen Vorräthen die Uebergänge von einer zur andern Art aufs schönste repräsentirt, — von *O. jejuna* mit ganz und gar fleckenlosem Hinterleibe bis zu *O. viridula* mit breiter, hinten erweiterter, schwarzer Rückenstrieme. Der Varietät *O. jejuna* steht zunächst eine andere Varietät, bei welcher der schwarze Flecken an der Wurzel des Hinterleibes, der bei allen gefleckten Varietäten stets vorhanden ist, ganz fehlt, am Ende des Hinterleibes aber bereits der schwarze Flecken auftritt; auf diese folgt die Varietät *O. interrupta.* Bei einzelnen Stücken derselben beginnen vorerst feine Pünktchen, die Rückenstrieme anzudeuten, diese Pünktchen fliessen in eine feine Linie zusammen, werden allmälig breiter — und mit einemmale steht die typische *O. viridula* vor dem Auge. Auch der Apicalflecken des Hinterleibes variirt in seiner Form ungemein und erscheint nicht selten anker- oder hakenförmig, so wie zuweilen die Rückenstrieme in einzelne Flecken aufgelöst ist, wo dann das Bild der *O. subvittata* Meig. hervortritt.

Ich habe in meinem „Verzeichnisse" angedeutet, dass ich unter den vielen Exemplaren der am Neusiedlersee gesammelten *O. viridula* F. kein einziges Stück aufgefunden habe, welches für *O. jejuna* oder *O. interrupta* hätte gehalten werden können. Diess kann ich, nach abermaliger Durchsicht meines sämmtlichen Materiales auch heute noch bestätigen. Um so mehr musste es mich überraschen, dass mein Herr College Dr. Egger im heurigen Jahre alle die genannten Arten am Neusiedlersee promiscue gefunden zu haben versichert.

Ich bedaure es auf das lebhafteste, dass ich gerade im heurigen Jahre nur wenige Excursionen dahin unternehmen konnte; bezeichne aber die Beobachtung Dr. Egger's als besonders wichtig, da sie nebst dem, dass sie die eben von mir ausgesprochene Ansicht bestätiget, auch noch weiter zu dem Schlusse führen würde, dass gewisse Varietäten nur in bestimmten Jahren auftreten, und — da sie zur weiteren Forschung anregen müsste, um die Bedingungen einer solchen Erscheinung aufzufinden.

Vorläufig halte ich *O. interrupta* Löw für eine vorzugsweise dem Süden angehörige Localvarietät der *O. viridula* F.

Erwähnen muss ich hier noch, dass *O. viridula* von Fabricius nicht in dessen Species insectorum (1781) wie ich in meinem „Verzeichnisse" angab, sondern schon im Systema Entomologiae (1771) aufgestellt worden ist und dass merkwürdiger Weise die ursprüngliche Diagnose *(..... abdomine flavescente, macula apicis atra)* auf *O. interrupta* Löw vollständig passt, obgleich die beigesetzte *Descriptio (.... abdomine ... linea dorsali tenuissima, maculaque magna apicis atris)* auf die allgemeine für *O. viridula* F. gehaltene Art bezogen wer-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

den muss. Es könnte hieraus gefolgert werden, dass schon Fabricius mehrere Varietäten seiner *O. viridula* bekannt gewesen seien.

Aus der Gattung *Oxycera* erhielt ich eine neue Art, welche ich zur Erinnerung an ihren Entdecker, meinen lieben Freund und Begleiter: *Oxycera Ranzonii* nenne und weiter unten in beiden Geschlechtern beschreiben werde.

Ranzoni fand ein Pärchen und ich selbst zwei Weibchen dieser neuen Art unter den ganz gleichen Verhältnissen. Alle Stücke sassen an einer mit Rieselwasser befeuchteten Lehmwand und zeigten sich ausnehmend träge. Schon mit dem Netze bedeckt, bewegten sie sich nicht im mindesten und mussten mit den Fingern in dasselbe gestreift werden. Ueber die Neuheit dieser Art habe ich nicht den mindesten Zweifel. Sie steht *Oxycera muscaria* Fabr. (non Meig.) am nächsten.

Um die Unterschiede von dieser angeben zu können, sehe ich mich gezwungen, Einiges über die Synonymie vorauszusenden.

Fabricius hat in seiner Entomologia Systematica (IV. 268. 21) eine aus Italien stammende Art, als *Stratiomys muscaria* beschrieben und sie mit *Stratiomys hypoleon* verglichen, deren halbe Grösse sie haben sollte; er hat den Kopf, Rückenschild und Hinterleib schwarz, letzteren mit 5 gelben Makeln und das Schildchen gelb angegeben.

Diese Art ist unverändert in sein „Systema Antliatorum" (p. 86. 61) übergegangen.

Mit dieser Art hat Fallen, in seinem „Dipteris Sueciae" (Strat. 12) eine im Norden aufgefundene Art für identisch gehalten, die er *Stratiomys pygmaea* nannte und zu welcher er den Namen *Stratiomys muscaria* F. als fragliches Synonym stellte. Fallen sagt von ihr, dass sie doppelt so klein als *Nemotelus uliginosus* sei und dass das Weibchen einen gelben Kopf habe.

Meigen beschrieb im 3. Bande seiner System. Beschreibung (p. 126) eine Art als *Oxycera muscaria* Fabr., die, wie schon das Panzer'sche Citat (Faun. germ. CVIII. 15 u. 16) beweiset, von der echten Fabricius'schen Art weit verschieden und in der That eins und dasselbe mit *Oxycera formosa* Wied. ist, was Meigen im 6. Bande (pag. 346) selbst zugesteht, hier aber den neuen Irrthum begeht, *Stratiomys muscaria* F. mit *Stratiomys pygmaea* Fall. für identisch zu halten. Zetterstedt (Dipt. Scand. I. 145) führt die Fallen'sche Art als *Oxycera pygmaea* auf, bezweifelt aber, dass sie mit *Stratiomys muscaria* Fabr. zusammenfalle. Macquart (S. a. Buff. II. 251) und Walker endlich (Dipt. brit. I. 22) nennen die Fallen'sche Art *Oxycera muscaria* Fabr.

Ich kenne zwei Arten, welche beide dem Süden angehören und auf welche die Fabricius'sche Beschreibung von *Stratiomys muscaria* so ziemlich passen würden; die eine derselben brachte H. Mann aus dem Küstenlande und H. Frauenfeld aus Dalmatien mit. Diese determinirte ich als *Oxycera muscaria* Fabr. und führte sie in meinem „Verzeichnisse"

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

als solche auch auf. Sie ist weit verschieden von der Meigen'schen, Fallen'schen, Macquart'schen und Walker'schen *Oxycera musaria.*

Die zweite Art ist meine *Oxycera Ranzonii.* Diese unterscheidet sich von der eben Genannten im weiblichen Geschlechte durch die breiten, weissgelben Stirnstriemen zu beiden Seiten der Augen und den ebenso gefärbten Hinterrand der Augen, in beiden Geschlechtern aber durch die gelben Bauchzeichnungen, welche bei allen Stücken, welche ich als die echte *O. muscaria* Fabr. determinirt habe, gänzlich fehlen.

Da Fabricius den Kopf seiner *O. muscaria* schwarz nennt, was auf die zuerstgenannte Art jedenfalls besser passt, als auf meine Art, so glaube ich mit vollem Rechte die letztere neu benennen zu können, um so mehr, da sie mit keiner der anderen europäischen Oxycera-Arten identificirt werden könnte.

Ich muss erwähnen, dass ich von meiner neuen Art schon seit Jahren ein Stück (♂) in meiner Sammlung hatte, das ich von H. Wlastirios aus Griechenland erhielt und für welches ich seither keinen Namen auffinden konnte.

Nebst der neuen Art fand ich an blühenden Granatäpfelsträuchern bei Duino die wunderschöne *Oxycera trilineata* L. in unzähligen Exemplaren. Die ganz gelbe Varietät ist, wie ich beobachtete, auch immer bedeutend grösser als die typische Form. Diese Art benahm sich sehr munter und lebhaft — und diess selbst noch bei Annäherung des Abends. Sie ist also von Schweden bis zum adriatischen Meere hin durch ganz Europa verbreitet und dürfte, nach ihrem massenhaften Auftreten um Duino zu schliessen, auch noch weiter gegen den Süden zu vorkommen.

Die grösste Freude und Ueberraschung von allen Stratiomyden brachte mir eine, ursprünglich aus Dalmatien bekannte, seit Jahren aber nicht wieder aufgefundene und in allen Sammlungen höchst seltene Art, nämlich *Clitellaria Dahlii* Meig. Ich habe in meinem „Verzeichnisse" angegeben, dass ich Walkers *Odontomyia Balius* (List. of. dipt. 533) für identisch mit *Clitellaria Dahlii* halte. Walker's Beschreibung passt auf das ♂; ich halte es jedoch nicht für überflüssig, weiter unten eine vollständige Beschreibung des Männchens, welche meines Wissens sonst nirgends gegeben ist, beizufügen.

Diese Art weicht in ihrem Betragen von *Cyclogaster villosus* F. und *calvus* Meig. gänzlich ab und nähert sich hierin mehr *Ephippium thoracicum*, ist aber lebhafter als diese.

Sie sitzt auf der Unterseite der Blätter von Bäumen und Gesträuchen und kommt ziemlich hurtig auf die Oberseite, wenn an dem Strauche gerüttelt wird. Bei dieser Gelegenheit richtet sie Brust und Kopf etwas nach aufwärts und fliegt schnell ab, wenn man sich ihr nähert. Ich fing ein halb Dutzend Pärchen und auch meinem Begleiter Ranzoni glückte es, mehrere derselben einzufangen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Aus der Gattung *Nemotelus* erhielt ich eine einzige Art, auf die noch dazu keine der vorhandenen Beschreibungen völlig passt. Ich würde sie am ersten noch für *N. brachystomus* Löw halten, wenn die Schnauze nicht so lang wäre. Unter diesen Umständen sehe ich mich genöthigt, sie als neu zu betrachten und werde sie weiter unten in beiden Geschlechtern beschreiben, obwohl ich es nicht für unmöglich halte, dass mit Zuhilfenahme typischer Exemplare seiner Zeit irgend eine vorhandene Beschreibung auf meine neue Art angepasst werden möchte. Es ist eine solche Eventualität bei einer Gattung wie *Nemotelus* nicht auszuschliessen, wo noch manche Synonyme werden gebracht werden müssen, ehe sie in allen Arten fest begründet sein wird.

Von *Sarginen* fand ich *Sargus cuprarius* L. nicht sehr häufig; *Chrysomyia speciosa* Macq. hie und da und *Chrysomyia formosa* Scop. allenthalben. Die letztere Art ist hier unstreitig die gemeinste von allen.

Von *Berinen* und *Xylophagiden* ist mir auf meinen Wanderungen keine Art vorgekommen.

Hiemit haben Sie Alles, was ich während meines sechswöchentlichen Triestiner Aufenthaltes aus den genannten Familien gesammelt und beobachtet habe.

Ueber die dort beobachteten Syrphiden wird der demnächst vorzulegende dritte Theil meines „Verzeichnisses österr. Fliegen" das Nähere enthalten.

Meine, bei einer anderen Gelegenheit in unseren Schriften ausgesprochene Hoffnung, an den Gestaden des Meeres über die von mir neu beschriebenen Arten *Thalassomyia Frauenfeldi* und *Clunio adriaticus* nähere Aufklärungen zu gewinnen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen.

Vergebens sass ich oft stundenlang an allen nur möglichen Stellen, wo ein Felsstück aus dem Meere hervorragte, an dem sich die brandenden Wogen zerschlugen, vergebens löste ich eine Masse von Muschelcolonien, die an den Wänden, unter dem Wasserspiegel festgewachsen waren, los — es glückte mir nicht, auch nur einen Flügel der genannten Arten zu entdecken.

Wer übrigens an solchen Stellen das Getriebe der Meerthiere, das Flüchten und Jagen der abenteuerlich geformten Krustaker, die Wanderungen silberglänzender Fischlein über hellgrüne Meergräser je mit angesehen hat, der wird es mir gerne glauben, dass ich diese Stunden nicht zu den verlorenen zähle.

Ueber *Clunio adriaticus* bin ich nunmehr in der Lage, Ihnen folgende positive Daten mitzutheilen.

Die Gattung *Clunio* wurde, wie ich vermuthete, richtig von Hrn. Haliday, in der „Natural history review" (vol. II. proceed. p. 62) aufgestellt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hr. Haliday selbst war so gütig, mir über seine Art *Clunio marinus*, die näheren Aufklärungen zu geben. Er fand sie zum erstenmale vor 12 Jahren an einer Stelle der Meeresküste bei Belfast in Irland, welche nachträglich verbauet wurde. Im Juli 1854 entdeckte er ein weiteres Exemplar an der Fuhrt von Valentia im äussersten Südwesten Irlands. Hr. Westwood glaubte im September 1855 ein Stück an der Küste nächst Plymouth gesehen zu haben. Im April 1855 fand Hr. Haliday ein Stück in einem Gefässe, das mit Seethieren und Meergräsern angefüllt war und das aus der Meeresbucht von Dublin gekommen war.

Einer Notiz in der October-Nummer des „Natural history review" vom heurigen Jahre (proceed. p. 73) entnehme ich, dass die Art seither auch an der Küste von Devon, und an der Küste von Baldoyle in Irland beobachtet worden sei. Alle bisher aufgefundenen Specimina waren Männchen, das Weibchen ist noch gänzlich unbekannt.

Nach den mir zugegangenen Aufklärungen und nach Vergleich der Beschreibungen halte ich meine Art *Clunio adriaticus* für verschieden von *Clunio marinus* Haliday. Hierfür spricht schon die Grössenverschiedenheit beider. Meine Stücke waren alle höchstens ½''' lang, während die Länge der Haliday'schen Art mit ⅓''' angegeben ist.

Die Augen von *Clunio adriaticus* sind durch eine gleichbreite Stirne getrennt, während bei *Cl. marinus* Hal. die Augen an der Stirne genähert sind. Die Fühlerbildung scheint bei beiden Arten dieselbe zu sein, obwohl Haliday 11 Glieder, ich selbst aber nur 10 angegeben habe. Haliday zählte Das, was ich für einen höckerartigen Stirnfortsatz gehalten habe, als erstes Fühlerglied, worin ich ihm nachträglich beistimme. Hiernach ist auch bei meiner Art das dritte (nicht das zweite) Glied das längste.

Der Thorax meiner Art ist deutlich dreistriemig, wovon bei *Clunio marinus* Nichts angegeben ist, auch zeigte sich bei keinem meiner Stücke die Spitze der Vorderschienen geschwärzt. Hr. Haliday hat die Gattung mit den Chironomyden in nähere Verwandtschaft gebracht, was meiner Ansicht, dass sie in die Nähe von Ceratopogon gestellt werden dürfte, nicht widerspricht. Er nennt zwei beschriebene Arten, denen *Clunio marinus* nahe steht, nämlich *Corynocera ambigua* Zett. und *Monodicrana terminalis* Löw. Ich kenne diese beiden Arten nur aus Beschreibungen. *Monodicrana terminalis* Löw ist ein Bernsteininsect.

Eine weitere Notiz betrifft zwei Arten aus der Familie der Myopiden, welche ich bei Triest beobachtet habe und die ich nur für die Geschlechter ein und derselben Art zu betrachten Anlass zu haben glaube. Meigen hat im 7. Bande seiner System. Beschreibung (p. 168. u. 169) eine *Myopa meridionalis* Macq. ♂ und eine *Myopa australis* Macq. ♀ angeführt und bei beiden die Macquart'sche Beschreibung fast wörtlich beibehalten.

Diese beiden Arten stehen bei Macquart, in den „Suites à Buffon" (II. p. 37) in dessen Gattung *Stachynia* untergebracht, und es ist bei *St. meridionalis* gebührender Massen Robineau-Desvoidy, der diese Art in

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

seinem „Essay sur les myodaires" (p. 248) richtig zuerst als *Dalmannia meridionalis* beschrieben hatte, als Autor citirt.

Da die Abtrennung dieser Arten von der Gattung *Myopa* gerechtfertiget erscheint, der ältere Gattungsname *Dalmannia* (1830) aber von Macquart später (1835) und ohne Grund in *Stachynia* umgetauft wurde, so muss meines Erachtens der Robineau-Desvoidy'sche Name wieder eingeführt werden und wir haben es demnach mit *Dalmannia meridionalis* Rob.-Desv. und *Dalmannia australis* Macq. zu thun. Beide Arten fing ich auf der Berglehne zwischen Triest und Prosecco im hohen Grase an wenig beschatteten Stellen in 12 Exemplaren. Ihr gemeinsames und nicht seltenes Vorkommen an derselben Stelle, der Umstand, dass von beiden Arten nur je ein Geschlecht bekannt ist und dass auch ich von derselben Art immer nur dasselbe Geschlecht beobachtete, lässt es sehr wahrscheinlich erscheinen, dass beide Arten nur die verschiedenen Geschlechter derselben Art seien, was um so mehr gegründet sein dürfte, da als specifische Unterschiede vornehmlich nur Farbenunterschiede angegeben sind.

Bekanntlich haben Meigen, Macquart und Robineau-Desvoidy, — *Dalmannia meridionatis* als ♂ und *Dalmannia australis* als ♀ beschrieben. Rondani hat sehr begründet nachgewiesen, dass die mit den hornigen Analtheilen versehenen Individuen der Dalmannien nicht die Männchen, sondern die Weibchen seien, welcher Ansicht ich um so bereitwilliger beistimme, weil sie schon von Linné ausgesprochen worden ist.

Linné kannte nämlich bereits eine Art, welche hieher gehört, und die er *Conops aculeata* nannte. Sie ist in der „Fauna suecica" unter Nr. 1906 sehr ausführlich und genau beschrieben. Er sagt von ihr: „*aculeus in ♀ niger, incurvus, inflexus.*" Diese Art ist mit grossem Unrechte auf *Conops quadrifasciatus* Fall. bezogen worden. Löw hat (Dipt. Beiträge 3. Theil p. 7.) zuerst darauf aufmerksam gemacht, wie unbegründet eine solche Interpretation sei. Er hat am selben Orte auch die Vermuthung ausgesprochen, dass *Conops aculeata* L. mit *Stachynia australis* Macq. identisch sein dürfte, worin ich ihm vollständig beistimme.

Es ist auch nicht unmöglich, dass Meigen bei seiner *Myopa gemina* nur eine Varietät der *Dalmannia australis* vor sich gehabt habe, bei welcher die schwarzen Zeichnungen des Hinterleibes durch die Ausbreitung der gelben Farbe fleckenartig erscheinen und die Flügel klarer sind. Im Uebrigen widerspricht wenigstens Meigen's Beschreibung dieser Ansicht nicht im geringsten und ich muss nur bemerken, dass bei fast allen meinen Exemplaren der *Dalmannia australis* Macq. die Schenkel obenauf schwarz sind, gerade so, wie sie Meigen bei seiner *Myopa gemina* angibt. Da ich *Myopa gemina* Meig. nur ein einziges Mal gesehen habe und selbst nicht besitze, so bin ich nicht im Stande, diessfalls eine bestimmte Meinung auszusprechen. Meine Ansichten über die genannten Arten würden sich in folgender Synonymie ausdrücken lassen:

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dalmannia aculeata. Linné.
♂ et ♀ *Conops aculeata.* Linné. Fauna suec. 1906.
♂ *Stachynia australis.* Macq. S. à Buff. II. 37.
♂ *Myopa australis.* Meig. S. Beschr. VII. 199.
♀ *Dalmannia meridionalis.* R.-Desv. Myod. 249.
♀ *Stachynia meridionalis.* Macq. S. à Buff. II, 37.
♀ *Myopa meridionalis.* Meig. S. Beschr. VII. 168.
? ♂ *Myopa gemina.* Meig. Syst. Beschr. IV. 154.

Die Art fliegt wie suchend im Grase umher; ich habe alle meine Exemplare im Fluge gefangen und sah keines derselben irgend wo ruhen. In den Wiesen von Saule fing ich eine Chrysops-Art in beträchtlicher Anzahl und in beiden Geschlechtern, welche ich für den echten Rossi'schen *Tabanus marmoratus* halte. Was mich trotz der nicht völligen Uebereinstimmung meiner Art mit der Meigen'schen Beschreibung und mit den von Meigen (Classific. tab. IX. f. 13) und Panzer (Faun. germ. CX. 22) gegebenen Abbildungen hierzu veranlasst, will ich hier kurz angeben.

Meigen und Rossi citiren Geoffroy (Ins. II. 464. 11). Die Geoffroy'sche Beschreibung stimmt aber so vollständig mit meiner Art, dass an deren Identität mit der Geoffroy'schen gar nicht gezweifelt werden kann. Da Rossi (Fauna etrusca II. 322. 1532) versichert, dass seine Exemplare „omnino conveniunt cum descriptione" Geoffroy (l. c.) so trage ich kein Bedenken, meine Determinirung für die richtige zu halten.

Meigen's *Chrysops marmoratus* wird nur als fragliches Synonym zur Rossi'schen Art gestellt werden können; am meisten Bedenken erregen die Angaben, dass das Schildchen gelbgerandet und die braune Flügelzeichnung gegen die Flügelspitze zu nicht erweitert sein sollte. Würde eine Art gefunden werden, welche der Meigen'schen Beschreibung ganz entspricht, so dürfte dann der frühere Meigen'sche Name *Chrysops flavipes* für sie anzuwenden sein.

Ich halte es nicht für überflüssig, die Beschreibung des ♂ et ♀ von *Chrysops marmoratus* Rossi weiter unten ausführlich zu geben.

Schliesslich muss ich noch eines Fundes erwähnen, den mein Schwager Gustav Ranzoni im heurigen Jahre am Lago maggiore gemacht hat und dessen bereits Löw bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung kurz Erwähnung gethan hat.

Es ist diess *Pyrgota coarctata* Waga. Die Gattung wurde von Wiedemann auf eine nordamerikanische Art *(P. undata W.)* gegründet, eine zweite bekannte Art gehört dem Süden Afrika's an. Der Habitus dieser Arten ist ein so fremdartiger, dass sie jeder Dipterologe aus einer Menge europäischer Dipteren sogleich herausfinden und sie den exotischen Formen beizugesellen sich veranlasst finden würde.

Eine dritte Art fand nun Ranzoni im hohen Wiesengrase bei Luino und brachte fünf wohlerhaltene Stücke in beiden Geschlechtern mit hieher. Löw determinirte sie sogleich als eine *Pyrgota* und es gelang

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mir, aus meinen Notizenblättern herauszufinden, dass auch die Art von Waga bereits beschrieben worden sei.

Waga errichtete für sie eine eigene Gattung, die er *Adapsilia* nannte, die Art, welche er bei Warschau auf einem Eichengebüsche entdeckt hatte und die mit unserer identisch ist, nannte er *Adapsilia coarctata* (vide Ann. de l. soc. ent. de France I. ser. 11. pag. 279. pl. 11. f. 13—17).

Die Auffindung dieser Art — der bisher einzigen europäischen einer vorzugsweise exotischen Gattung — innerhalb unseres Faunengebietes ist gewiss von hohem Interesse, das noch mehr angeregt werden muss, wenn man bedenkt, dass die bisher bekannten Fundorte — Warschau und Mailand — so weit von einander gelegen sind, und dass seit dem Jahre 1842, in welchem Waga seine Entdeckung bekannt machte, bis zum Jahre 1856 — somit während eines Zeitraumes von 14 Jahren — kein einziger Dipterologe diese so auffallende Art in irgend einem Theile Europa's aufzufinden im Stande war. *)

Beschreibungen der im Texte erwähnten Arten.

1. *Oxycera Ranzonii* n. sp.

♂ Schwarz, glänzend; die Fühler gelbbraun, das dritte Glied gegen die Spitze zu dunkelbraun; der Rüssel etwas vorstehend, weissgelb; die Augen mit einer Augenbinde, auf der Stirne zusammenstossend und über den Fühlern ein kleines, mit kurzen, weissen Härchen dicht bedecktes Dreieck freilassend; das Untergesicht schwarz, der Rückenschild mit feinen weisslichen Wollhaaren bedeckt, welche vorne beiderseits dichter stehen; von den gelben Schulterbeulen geht an den Brustseiten jederseits eine schmale gelbe Strieme bis zur Flügelwurzel, wo sie sich etwas erweitert; zwischen der Flügelwurzel und dem gelben, nur an der Wurzel ganz schmal schwarzen Schildchen steht gleichfalls jederseits ein gelbes Fleckchen; auf dem dritten und vierten Hinterleibsringe eine gelbe längliche Seitenmakel, auch der After ist gelb; alle diese Flecken hängen am Rande nicht zusammen; der Bauch schwarz, auf der Mitte mit schmutzig gelben Binden; die Schwinger weiss; die Flügel wasserklar mit gelbbräunlichen Adern; die Beine durchaus gelb.

♀ Die Augen durch die breite Stirne getrennt, welche zu beiden Seiten der Augen ziemlich breite, auf das Untergesicht übergehende weissgelbe Striemen hat, in der Mitte aber glänzend schwarz ist; der Scheitel durchaus schwarz; der hintere Augenrand breit, weissgelb; die gelben Striemen an den Brustseiten erweitern sich vor der Flügelwurzel gegen unten zu in grösserer Ausdehnung als bei dem ♂ (bei meiner *O. muscaria* F. sind hier zwei getrennte Flecken). Alles Uebrige wie bei dem ♂, doch scheinen am Bauche die gelben Seitenflecken durch. Länge 2½'''.

2. *Clitellaria Dahlii* Meig. System. Beschr. VI. 346. 5.

Odontomyia Balius Walk. List of dipt. pag. 533.

♂ Die auf der Stirne zusammenstossenden Augen dicht behaart; über den Fühlern zwei silberglänzende Haarfleckchen; der hintere Augenrand

*) Während des Druckes erhielt ich durch die Güte des Hrn. Prof. Gredler 1 ♂ *Pyrgota coarctata*, das von dem Herrn Baron von Hausmann bei Botzen in Südtirol gesammelt worden war.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schimmert in gewisser Richtung ins Weissliche; der Rückenschild ungestriemt, mit feinen, kurzen, weissgelben Härchen dicht besetzt und überdiess mit längeren schwarzen Haaren. Alles Uebrige wie bei dem ♀.

3. *Nemotelus plagiatus* n. sp.

♂ Der Kopf schwarz; das Untergesicht schnauzenartig vorgezogen, mit weissglänzenden Härchen dicht bedeckt; die nackten Augen durch eine äusserst feine Linie von einander etwas getrennt, welche sich vorne in ein weissgelbes, herzförmiges Fleckchen erweitert, unter welchen auf schwarzem Grunde, die schwarzbraunen, gerade vorgestreckten Fühler eingefügt sind; die schnauzenartige Vorragung des Untergesichts reicht mit ihrer Spitze bis zum Ende des zweiten Fühlergliedes; die Punktaugen stehen auf einer glänzend schwarzen Erhöhung; der Rückenschild und das Schildchen glänzend schwarz mit kurzen, weisslichen Härchen dicht besetzt, die jedoch die Grundfarbe nicht verändern; die weissgelbe Schulterschwiele gross, von derselben geht eine, anfangs sehr schmale, sich aber stark verbreiternde gleichfarbige Strieme bis zur Flügelwurzel. Der Hinterleib weissgelb, obenauf mit folgenden schwarzen Zeichnungen; an der Wurzel ein schwarzer Flecken, der sich bis zur Mitte des zweiten Ringes erstreckt, vom 1. Ringe den Theil unter dem Schildchen, vom 2. Ringe den Seitenrand und die hintere Hälfte freilässt, und hinten herzförmig ausgebuchtet ist; auf dem 3. Ring gleichfalls ein schwarzer Flecken, der den Vorderrand mit seiner ganzen Fläche, den Hinterrand aber nur mit zwei Armen, zwischen welchen die Grundfarbe als dreieckiges Fleckchen freibleibt, berühret und den Seitenrand beiderseits in ziemlicher Ausdehnung freilässt; der vierte Ring am Vorderrande mit einer schwarzen Binde, welche den Seitenrand nicht ganz erreicht und hinten dreimal ausgebuchtet ist; am fünften Ringe eine eben solche Binde, welche jedoch hinten nicht ausgebuchtet ist. Der Bauch gelb; am ersten Ringe jederseits ein schwarzes Fleckchen; am Seitenrande des dritten Ringes jederseits ein schwarzer Punkt, am Seitenrande des 4. Ringes ein schwarzes schiefliegendes längliches Fleckchen: am Seitenrande des fünften Ringes ein eben solches, jedoch gerade liegendes; die Beine weissgelb; die Hüften und die Schenkel fast bis zur Spitze schwarz; die Hinterschienen mit einem breiten schwarzen Ringe auf der Mitte; die Vorder- und Mittelschienen auf der Mitte rothgelb; die weisslichen Flügel von gelbbraunen Adern durchzogen. Länge 2'''.

♀ Die schwarze Stirne ziemlich breit; am Vorderrande der Augen jederseits ein weissgelbes, dreieckiges Fleckchen, deren Spitzen gegeneinander greifen und einen ziemlich breiten Raum zwischen sich lassen. Der Hinterleib obenauf schwarz; am Hinterrande des 2. und 3. Ringes in der Mitte je ein weissgelbes dreieckiges Fleckchen und neben jederseits ebensogefärbte äusserst schmale Seitenmakeln. Die übrigen Ringe am Hinterrande mit sehr schmalen gelben Säumen, und ebenso der ganze Seitenrand des Hinterleibes gelbgesäumt: der Bauch schwarz an der Wurzel mit einem ziemlich grossen gelben Flecken, der den Seitenrand nicht erreicht; Alles Uebrige wie bei dem ♂.

4. *Chrysops marmoratus* Rossi.

Tabanus marmoratus Rossi. Fauna etrusca II. 322.
„Le tâon à une seule bande noir panachée." Geoffroy. Ins. II. 464. 11.
? *Chrysops marmoratus* Meig. Syst. Beschr. II. 73.

♂ Taster und Fühler schwarz; Untergesicht gelbgrau bestäubt, was sich auch bis über die Fühler verbreitet; unmittelbar unter den Fühlern

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

jederseits eine glänzend schwarze runde Schwiele, welche mit einem ebensolchen Flecken zu beiden Seiten des Mundrandes zusammenhängt; der Rückenschild glänzend schwarz, an den Seiten gelblich behaart, und auf der Mitte vorne mit zwei abgekürzten entferntstehenden ebenso gefärbten Striemen; die Brustseiten gelblich behaart, von der vorderen Ecke bis zur Flügelwurzel eine schwarzbehaarte Strieme; das Schildchen glänzend schwarz; Oberseite des Hinterleibes schwarz: der 1. und 2. Ring an den Seiten durchscheinend rothgelb, was auf der Bauchseite deutlicher erscheint; der 2. und 3. Ring haben auf der Mitte des Hinterrandes ein dreieckiges, mit der Spitze nach vorne gerichtetes gelbes Fleckchen; auf dem 4. und 5. Ringe stehen je drei ebensolche Fleckchen nebeneinander; die Unterseite gelbbraun; die Vorderbeine ganz schwarz; an den Mittelbeinen sind die Schenkel, die Spitzen der Schienen und die Tarsen mit Ausnahme des Metatarsus, der an der Wurzelhälfte gelbroth ist, schwarz; die Schienen gelbroth; die Hinterbeine ebenso gefärbt, doch ist die schwarze Farbe überall mehr verbreitet; die Schwinger schwarz; die Flügel ebenso gezeichnet wie beim ♀, nur verbreitet sich die schwarze Farbe überall etwas mehr, und gibt dem Ganzen ein mehr düsteres Ansehen.

♀ Geoffroy's Beschreibung: „Bauch schmutzig gelb mit 2 schwar„zen dreieckigen Flecken auf jedem Ringe; Rückenschild grau mit drei „schwarzen Längsstriemen; die Augen schwarz, der übrige Theil des Kopfes „grau; die Fühler sehr lang und fast so lang als der Rückenschild, an „der Basis grau, sonst schwarz; die schön gezeichneten Flügel haben einen „unregelmässigen schwarzbraunen Vorderrand und auf der Mitte eine eben„sogefärbte Querbinde, welche von 2 oder 3 weissen Flecken wie die „Grundfarbe des Flügels, unterbrochen wird. Ausser den drei kleinen glän„zend schwarzen Punktaugen, welche hinten am Scheitel..... sich befinden, „scheint dieses Insect noch drei andere viel grössere zu haben; eines zwi„schen den Augen, hinter den Fühlern und vor den Punktaugen, die zwei „anderen vor den Fühlern und über dem Munde rechts und links. Alle drei „sind schwarz, glänzend, ziemlich gross, und fallen wegen der grauen „Grundfarbe sehr in die Augen."

Die Zeichnung des Hinterleibs hat Geoffroy in der Artphrase gegeben: er sagt: „abdomine favo maculis triangularibus nigris." Diese dreieckigen Makeln stehen paarweise auf den 2. und den folgenden Ringen in abnehmender Grösse; der 1. Ring ist ganz schwarz; das Schildchen ist ganz schwarz; die Beine gelb mit schwarzen Gelenken, an den vordersten die Tarsen und die Spitzenhälfte der Schienen schwarz, an den übrigen nur die 4 letzten Tarsenglieder; die Schwinger schwarz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Schiner Ignaz J. Rudolph

Artikel/Article: Dipterologische Fragmente (V. Folge). 3-20